

addeo

Das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft
Utting-Schondorf



Weihnachten 2013

Im Herabsteigen groß

Kleine Menschen, große Wünsche

Zart, fein und vergänglich

Magnificat

wiegenlied

unser herz
ist die wiege im kalten stall
im weltenall
schwerwiegend bist du
der uns trägt

die wiege im all
ist ein armer stall
darin sich der größte gebettet
in menschen-leib-windeln
hat er uns
als kleinster errettet

so kehrt er alle maßstäbe um
er ist im herabsteigen groß
er läßt die letzten
als erste kommen
und zeigt sich nackt und bloß

er kommt am rand
der welt zur welt
der alle welt
in händen hält
die blinden sehen blindlings
die mächtigen erzittern
vor dem kind
und werden blind

die schriftgelehrten
sind so schriftgeleert
und wissen vom
kommenden kind
sie wissen nur
was sie wissen
du armes kind

wilhelm willms



Liebe Leserinnen und Leser!

In der Umfrage des Gesamtpfarrgemeinderates wünschen 76 % den Pfarrbrief als Form der Kommunikation in unserer Pfarreiengemeinschaft (Stand 31.10.2013). Diese hohe Akzeptanz wie auch die vielen durchweg sehr positiven Rückmeldungen zu den letzten Ausgaben, selbst über unsere Pfarreiengemeinschaft hinaus, motivieren uns und spornen uns an.

Eine neue Frucht unserer Arbeit halten Sie in Händen. Der Pfarrbrief hat ein neues Gesicht und einen neuen Namen bekommen: adeo. Dieses lateinische Wort hat zwei Bedeutungsrichtungen. Zum einen beschreibt es unseren Weg aufeinander und auf Gott zu (adire = hingehen, besuchen, aufsuchen, ansprechen, herantreten an). Zum anderen macht es bewusst, alles kommt von Gott (a deo). Ja, Gott selbst kommt zu uns Menschen auf die Erde.

Der Titel der ersten Ausgabe unseres neuen Magazins lenkt uns auf die zentrale Mitte göttlichen wie auch menschl-

Wer Gott sucht, der muss sich auf den Weg machen, selbst herabsteigen auf die Straßen der Welt, in die dunklen Keller und einsamen Kerker des Lebens, an die Ränder der Existenz. Dort werden wir den Himmlischen finden und treffen.

chen Handelns hin: *im Herabsteigen groß.*

An Weihnachten feiern wir Gottes großes Herabsteigen zu uns Menschen. Im großen Glaubensbekenntnis beten wir: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel (herab-)gekommen.“

Das christliche Weihnachtsfest besingt und feiert Gottes großes Handeln: Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht. (Phil 2, 6-9a)

Das Wiegenlied von Wilhelm Willms besingt es so:

*„so kehrt er alle maßstäbe um
er ist im herabsteigen groß
er lässt die letzten
als erste kommen
und zeigt sich nackt
und bloß“*

Die Größe Gottes zeigt sich im Herabsteigen seines Sohnes auf die Erde, ja in die Menschlichkeit, in der „Fleisch-Werdung“.

*„die wiege im all
ist ein armer stall
darin sich der größte gebettet
in menschen-leib-windeln
hat er uns
als kleinster errettet“*

Der große Gott wird ein kleines Kind. Gott steigt herab aus seiner Herrlichkeit zu den Menschen ganz unten: den Hirten, den Armen, den Dirnen und Sündern. Er steigt herab zu den Zweiflern und Suchenden, den Kranken und Hilfsbedürftigen. Er kommt zu den Menschen am Rand, den Ausgegrenzten, Obdachlosen, Flüchtlingen und Gefangenen.

*„er kommt am rand
der welt zur welt
der alle welt
in händen hält“*



Wer Gott sucht, der muss sich auf den Weg machen, selbst herabsteigen auf die Straßen der Welt, in die dunklen Keller und einsamen Kerker des Lebens, an die Ränder der Existenz. Dort werden wir den Himmlischen finden und treffen.

Unsere skandalgeschüttelte Kirche, besonders in Deutschland, hat hier ihre große weihnachtliche Dimension neu zu entdecken. Hoffentlich begreift sie, dass sich allein im Herabsteigen zu den Menschen ihr Urauftrag, Gottes Gegenwart sichtbar zu machen, erfüllt. Wenn sie nicht, dem Beispiel Jesu folgend, im Herabsteigen groß wird, dann wird sie selbst herabgestoßen werden von ihrem hohen Ross.

In Papst Franziskus erleben wir einen Menschen, der beispielhaft dieses Herabsteigen lebt. Vor allem Glaubensgehorsam, aller Moral steht für ihn der konkrete Mensch und dessen Lebensgeschichte. Papst Franziskus wendet sich

Menschen am Rande, Menschen in Not warten weiter auf unser Herabsteigen.

liebepoll den Menschen in Not zu, ja er geht aus dem Vatikan heraus auf die Straßen, in die Keller und Kerker der Welt, um bei den Menschen am Rand zu sein. Er besucht die Flüchtlinge auf Lampedusa, die Armen in den Favelas von Brasilien, die Gefangenen in Rom. Er nimmt sich Zeit für Menschen mit Behinderung, für Kranke und Kinder und stellt sie in den Mittelpunkt. Denn gerade in ihnen begegnet uns der große Gott.

An Weihnachten erleben wir auch bei uns in besonderer Weise, wie Menschen herabsteigen und Menschen am Rand in den Blick nehmen, auf sie zugehen und ihnen Hilfe zukommen lassen. Die große Spendenbereitschaft ist ein großartiges Zeugnis dafür.

Doch was ist nach dieser heiligen Zeit, die sehr schnell vorüber geht? Menschen am Rande, Menschen in Not warten weiter auf unser Herabsteigen. Da sind zum Beispiel Flüchtlinge, die nach Utting und wohl auch nach Schondorf kommen werden. Werden wir zu ihnen herabsteigen, um ihnen Gottes Licht zu bringen? Da sind die Nächsten um uns, in unserer Familie, im Freundeskreis, mit all ihren körperlichen und seelischen Nöten. Werden wir zu ihnen herabsteigen, um ihnen Gottes Licht zu bringen?

Für mich persönlich ist das Weihnachtstfest 2013 eine ganz starke Herausforderung. Noch nie habe ich so deutlich und bewusst in mir den Anruf gehört und verspürt: Wie ist deine Bereitschaft für das Herabsteigen zu den Menschen? Ich gebe zu, es fällt mir oft schwer, ich drücke mich davor aus Unsicherheit und manchmal aus Angst vor dem, was mich da erwartet. Ich erlebe aber auch die Freude und den tiefen Sinn, Leben mit anderen zu teilen, anderen Leben zu ermöglichen. Prägend ist für mich das Wort von Erzbischof Oscar Arnulfo Romero geworden: *gloria dei vivens pauper* – die Ehre Gottes ist der Arme, der in Würde lebt. Dieses Wort erinnert an die weihnachtliche Botschaft

der Engel: *gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis* – Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen seiner Gnade. (Lk 2,14)

Mit einer nachdenklichen Geschichte zum Herabsteigen wünsche ich Ihnen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest. Gottes Schutz und Segen für das Jahr 2014!

Ihr Pfarrer

Heinrich Weiß

In einer Stadt in Russland lebte ein jüdischer Rabbi. Von diesem Rabbi erzählten sich die Leute, dass er jeden Morgen vor dem Frühgebet zum Himmel aufsteige.

In der gleichen Stadt wohnte ein Mann, der lachte darüber. „Ich werde den ganzen Schwindel aufdecken“, sagte er. Und er legte sich frühmorgens noch vor dem Sonnenaufgang beim Haus des Rabbi auf die Lauer.

Und tatsächlich: ganz früh am Morgen verließ der Rabbi sein Haus. Er hatte sich als Holzknecht verkleidet und ging in den nahegelegenen Wald. Der Mann folgte ihm vorsichtig und beobachtete genau, was der Rabbi tat: der fällte Holz und hackte es in Stücke, er lud sich das Holz auf den Rücken und schleppte es in das Haus einer armen Frau. Die war alt und krank. Der Mann spähte

Der Mann steigt noch höher als bis zum Himmel.

vorsichtig durch das Fenster. Da sah er: Der Rabbi kniete auf dem Boden und machte den Ofen an.

Als er in die Stadt zurückkam, fragten ihn die Leute: „Na, hast du den Schwindel aufgedeckt? Was ist denn nun dran an der täglichen Himmelfahrt des Rabbi?“ Der Mann antwortete ganz beschämt: „Der Mann steigt noch höher als bis zum Himmel.“



Magnificat



Im Herabsteigen groß – diese Erfahrung macht die junge Frau Maria an sich selbst, als sie das Wort des lebendigen Gottes in sich trägt. So singt sie bei ihrer Cousine Elisabeth das Lied, das wir *Magnificat* nennen:

Meine Seele preist die Größe des Herrn,

und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht

über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:

Kein Lied des Himmels singt diese junge Frau in der Begegnung mit ihrer Cousine Elisabeth, sie singt ein Protestlied für diese Erde.

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

er stürzt die Mächtigen vom Thron

und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben

und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an

und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißt hat,

Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Im Gespräch mit der jungen Maria Miriam spricht eine Frau von heute das *Magnificat* so:

*ja gott hat großes an dir getan
du eine frau
die schweigen soll
du hast gesungen von gott
dem befreier*

*die mächtigen fegt er
hinweg samt ihren plänen
die stolzen stürzen alle
von ihren thronen
die unterdrückten aber
hebt er auf zu sich
die hungernden macht er satt
die reichen schickt er fort
er nimmt sich an
seines volkes israel*

*und die in purpur sitzen
und meinen
sie hielten die seelen
in händen von gottes gnaden
übersieht er*

*ob dein lied
maria miriam
sie nicht in manchen nächten
schaudern macht
das lied einer frau
einer schwester von jenen*

millionen frauen
 die immer noch schweigen
 müssen
 dich haben sie auf die altäre
 gehoben
 nein nur dein bild
 die anderen aber schlugen sie
 deine schwestern
 man sprach ihnen ab
 gotteskinder zu sein
 doch gott hat nicht nur söhne
 auch nicht nur eine einzige
 tochter
 schwester
 ich will mutig werden wie du
 ich will die kinder frei lassen
 wie du
 ich will kämpfen jenseits
 du sollst und du sollst nicht
 wie du
 ich will eine der starken
 töchter gottes sein
 wie du maria miriam

Christiane Eggers

Im Herabsteigen groß, so
 deutet eine Frau von heute
 innerhalb unserer Kirche das
 Magnificat von Maria – das
 Lied aller ihrer Schwestern
 weltweit: mutig sollen sie wer-
 den, ihre Schwestern, und
 nicht schweigen von ihrem
 Gott – die Verkünderinnen der
 Botschaft Jesu.

Das Magnificat klingt in der
 Vertonung von Johann Se-
 bastian Bach und vielen an-
 deren Komponisten wunder-
 schön – himmlisch schön,
 möchte man sagen. Aber kein
 Lied des Himmels singt diese
 junge Frau in der Begegnung
 mit ihrer Cousine Elisabeth –
 sie singt ein Protestlied für
 diese Erde: da werden die
 Mächtigen von ihren Thronen
 gestürzt – die ganz unten sind
 werden aufgerichtet. Kein

Die Herren
 Mächtigen
 haben sehr
 wohl
 verstanden:
 Hier geht es
 um Heil jetzt –
 nicht um
 Vertröstung
 auf ein
 besseres
 Jenseits.

Wunder, dass die Diktatoren
 in Süd- und Mittelamerika das
 Vortragen dieses Textes im-
 mer wieder verboten haben.
 Die Herren Mächtigen haben
 sehr wohl verstanden: Hier
 geht es um Heil jetzt – nicht
 um Vertröstung auf ein besse-
 res Jenseits. An dieser Stelle
 setzt die sogenannte Befrei-
 ungstheologie aus Lateiname-
 rika an, die in Rom so lange in
 Misskredit war. Die Devise
 heißt: die Option für die Ar-
 men in unserer Kirche. Das
 ganze Lukasevangelium – an-
 gefangen beim Weihnachts-
 evangelium – ist voll von die-
 ser Option Jesu für die Ar-
 men. Theologen aus dem
 Franziskaner- und dem Jesui-
 tenorden haben diese Option
 für die Armen in ihrer Befrei-
 ungstheologie ausformuliert.
 Von Bischöfen in Lateinameri-

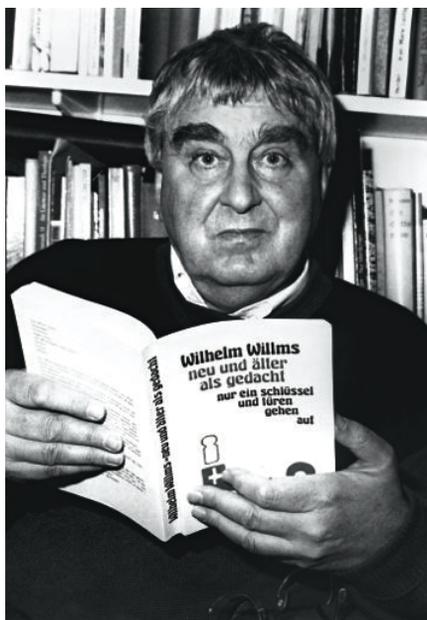
ka wurde sie auch in ihre Ver-
 kündigung und in ihr Wirken
 aufgenommen. Ich denke da
 jetzt gerade an Kardinal Arns
 aus São Paulo, an Bischof
 Hélder Câmara in einer der
 ärmsten Gegenden Brasiliens,
 an Bischof Erwin Kräutler mit-
 ten im Urwald von Matto
 Grosso – und, jetzt wohl am
 bekanntesten, an Oscar Ro-
 mero aus dem mittelamerika-
 nischen El Salvador. Man
 hört, dass ihn Papst Franzis-
 kus heilig sprechen will.

Papst Franziskus verbindet in
 seinen Ansprachen sehr oft
 das Wort „arm“ mit dem Wort
 „Kirche“: arme Kirche – Kirche
 der Armen – Kirche für die Ar-
 men. Arme Kirche: es pfeifen
 ja schon die Spatzen vom
 Dach, dass in unserer Kirche
 in Deutschland ein beschei-
 denerer Lebensstil gefragt ist.
 Der Papst selbst setzt da ja
 auch seine eigenen Akzente
 der Glaubwürdigkeit. Am meis-
 ten geht es dem Papst aber
 um die Option für die Armen,
 eine Option, die er selbst in
 Lateinamerika in sich aufge-
 nommen hat. „Die Menschen
 am Rande“ – „die Menschen
 an den Rändern der heutigen
 Welt“ hat er da im Blick.

Im Herabsteigen groß ist das
 Thema in unserem Magazin.
 Das ist eine Aufforderung für
 jede und jeden von uns: durch
 all den Weihnachtskitsch hin-
 durch das Kind in den Win-
 deln an Heiligabend nicht zu
 übersehen. Wer kam da zum
 Anbeten – damals in Bethle-
 hem?

Georg Kappeler SJ

Das Große im Kleinen. Wilhelm Willms



Zeit seines Lebens war er ein Kind gewesen. Mit großen Augen blickte er auf die Welt, in staunendem Erkennen sah er über sie hinaus. Er war ein Seher, ein kindlicher Prophet. Dem Spiel war er hingeegeben, dem Spiel mit Worten. Einfach sollten sie sein, neu und unverbraucht. Das Wort eine Zeile, die Strophe ein Satz.

Mit der alten Sprache der Kirche und der Theologie konnte es nicht mehr weitergehen. Sie war erstarrt, abgekühlt, abgehoben, entrückt. Ein Feuer im Herzen vermochte sie nicht mehr zu entzünden.

Dabei war die Botschaft gewaltig und die Verheißung groß: Gott ist mitten unter uns, der Himmel findet nicht im Jenseits statt. Gott hat sich aus lauter Liebe zu den Menschen klein gemacht und ist als Kind auf die Welt gekommen. Davon musste man anders singen und sagen, war der Priester und Dichter Wilhelm Willms überzeugt.

*wenn wir uns gott
sprechend nähern
dann muß
unsere sprache
zärtlich-arm
und schwach werden
und wir werden sehen
wie gott
in unserer
armen sprache
mehr erblüht
als in
starken rechthabereien
in bethlehem
war alles
in der schwebe
auf leben und tod
und doch ging
von bethlehem
dem ort der
armut und schwäche
eine welterobernde
unsagbare*

*zärtlichkeit aus
gottes zärtlichkeit
ist unsagbar
das sollten wir
uns merken
wenn wir
dies und das
sagen*

Dieser ungewohnte Ton kam zur rechten Zeit. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlebte die Kirche

Es war eine
österliche Zeit.
Vieles blühte
auf, und
Willms ließ es
erblühen.

einen Frühling. Neue Lieder kamen auf im Gottesdienst, *Neue Geistliche Lieder*. Auf Kirchentagen hörte man *Sacro-Pop* und mitreißende geistliche Musicals. Der Krefelder Kaplan und spätere Probst von Heinsberg bei Aachen, Wilhelm Willms, stand



mit seinen Gedichten und Liedtexten im Zentrum der Bewegung. Es war eine österliche Zeit. Vieles blühte auf, und Willms ließ es erblühen: *Alle Knospen springen auf* – das war nur ein Titel aus seinem unermüdlich sprudelnden poetischen Quell. Viele andere sind uns im Ohr: *Brot, das die Hoffnung nährt; Wenn das Rote Meer grüne Welle hat; Der Himmel geht über allen auf; Ich will gegen das Geläut der Leute; Weißt du, wo der Himmel ist; Welcher Engel wird uns sagen; Unser Herz ist die Wiege im kalten Stall (Wiegenlied)* ...

Etwa 250 geistliche Lieder, Singspiele und Musicals stammen aus der Feder von Wilhelm Willms, zur Musik erweckt von kongenialen Komponisten wie Hans-Jörg Böckeler, Ludger Edelkötter und Peter Janssens, immer wieder Piet Janssens. Das klang freilich nicht in allen Ohren gut. Manches Ohr war nicht offen für die neuen Töne. Das Musical *Ave Eva* war ein Skandal. Amtskirchliche Gegenwehr blieb nicht aus. Willms ließ sich nicht beirren. Er hatte eine Vision, eine Botschaft. In seinen Texten gelang es ihm, seine christliche Utopie ins

Wort zu bringen: das, was noch nicht ist, das, was werden will, das Verheißene, Ewige. Wilhelm Willms war ein Prophet. Mit seinem Tod an Weihnachten 2002 verstummte ein großer geistlicher Dichter unserer Zeit. Doch seine Lieder leben. Wir können sie neu entdecken.

Marius Langer

Kleine Menschen, große Wünsche

Ich wünsche das die Welt nicht unter
Geht



In meiner vielfältigen Arbeit als Gemeindefereferent in Schondorf und Utting sind es die vielen persönlichen Begegnungen mit Menschen jeglichen Alters, die meine Arbeit prägen und interessant machen. Durch meine regelmäßigen Besuche und Veranstaltungen im „Haus für Kinder“ in Utting und durch den Religionsunterricht in den Grundschulen von Schondorf und Utting sind es gerade die kleinen, die jungen Menschen, die mir besonders häufig begegnen und die mir am Herzen liegen. Für mich ist es immer wieder sehr bewegend und bereichernd, zu erfahren, mit welcher Freude, Tiefsinnigkeit und Neugierde Kinder

Erlebnisse, Erfahrungen und Dinge, die sie beschäftigen, hinterfragen und mit der sie nach Antworten suchen.

Die Welt der Kinder ist eine Welt, in der es viel Neues, Interessantes und Fragwürdiges zu entdecken und zu erkunden gibt. Dieses Erkunden beinhaltet alle Bereiche menschlichen Lebens. Für uns Erwachsene ist das mühsam und schwer zu verstehen. Oft fragen wir uns: „Was will er/sie jetzt schon wieder?“ oder „Warum quengelt und schreit mein Kind schon wieder?“ Gerade wenn diese Fragen in mir auftauchen, versuche ich mich in die Welt und die Perspektive der Kin-

der zu versetzen. Die Welt aus Kinderaugen zu sehen bedeutet, sich klein zu machen und die Umgebung und die Mitmenschen von unten zu betrachten. Die Arbeit mit und für Kinder gibt uns die Chance, gleichsam „herabzusteigen“ und sich auf Augenhöhe der „kleinen“ Menschen zu begeben. Damit die Begegnung und Kommunikation auf Augenhöhe gelingt, bedarf es nicht nur des körperlichen „Herabsteigens“ auf die Augenhöhe der Kinder. Um Kinder zu verstehen, müssen wir ihre Bedürfnisse und Wünsche kennenlernen und ernst nehmen. Eine repräsentative Umfrage der Elternzeitschrift *Eltern family* und des Münchner Forschungsinstituts *Iconkids & Youth* aus dem Jahr 2011 hat 741 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren befragt. Das Ergebnis der Umfrage: „Über 90 Prozent finden, dass ihre Eltern die besten Eltern der Welt sind. Allerdings wünschen sich die meisten Kinder, dass ihre Eltern mehr Zeit mit ihnen ver-

Ich wünsche
mir, dass
Frieden auf der
Welt herrscht.

bringen (73 Prozent) und ihnen mehr zutrauen (67 Prozent). Im Vergleich zur Umfrage von 2006 sind heute mehr Kinder öfter wütend oder trau-

Ich wünsche das mein



gesund wird.

rig, ohne zu wissen warum, und mehr Kinder fühlen sich manchmal allein. Der Grund für die zunehmende Unzufriedenheit und Einsamkeit ist vielfältig, etwa der Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft sowie die steigende Zahl von Einzelkindern und Kindern mit getrennt lebenden Eltern.“ Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass wir uns in Zukunft noch mehr in die Bedürfnisse der Kinder einfühlen müssen und nicht nur auf das körperliche, sondern vermehrt auf das seelisch-psychische Wohl der Kinder achten müssen.

In den Tagen vor Weihnachten wird in den Medien und Familien viel über Geschenke gesprochen. Auch der Brauch, Wunschzettel an das Christkind zu schreiben, ist weit verbreitet. Meist sind auf den Wunschlisten materielle Gegenstände wie Handys, Computer und Spielzeug aufgeführt. In der zuvor erwähnten Umfrage wird jedoch ein anderes Bild der Kinderwünsche

aufgezeigt: „93 Prozent wünschen sich Gesundheit, 92 Prozent: ‚dass bei uns nichts Schlimmes passiert‘, 87 Prozent: ‚dass die Reichen den

Ich wünsche mir, dass die Wale nicht vom Öl der untergehenden Schiffe getötet werden.

Armen etwas geben‘, 83 Prozent: ‚dass alle Waffen auf der Welt vernichtet werden.‘“ Im Religionsunterricht der zweiten und dritten Klasse habe ich die Kinder nach ihren Wünschen befragt. Wie erwartet wurden da ganz oft Dinge erwähnt, welche die Kinder aus den hochglänzenden Werbebroschüren ken-

nen. Nach einem sehr intensiven Gespräch haben die Kinder dann Wünsche formuliert und gezeichnet, Wünsche, die von Herzen kamen. So schrieb eine Schülerin, deren Großeltern auf den jüngst von einem verheerenden Taifun heimgesuchten Philippinen leben: „Ich wünsche mir, dass meiner Oma und meinem Opa nichts passiert ist“. Ein anderer Junge schrieb und erzählte mit Tränen in den Augen: „Ich wünsche mir, dass mein Papa wieder gesund wird“.

Andere Wünsche lauten:

„Ich wünsche mir, dass mein Uropa nicht bald stirbt und dass meine Oma vor meinem Geburtstag aus dem Krankenhaus kommt.“

„Ich wünsche mir Gesundheit, Glück und Frieden.“

"Ich wünsche mir, dass Frieden auf der Welt herrscht."

„Ich wünsche mir, dass alle glücklich sein können.“

„Ich wünsche mir, dass es den Leuten besser geht.“

„Ich möchte, dass kein Erdbeben mehr ist.“

„Ich wünsche mir, dass die Menschen auf den Philippinen genug zum Essen haben und dass es den Menschen gut geht.“

„Dass die Erde nicht von der Sonne verglüht.“

"Ich wünsche mir, dass die Wale nicht vom Öl der untergehenden Schiffe getötet werden."

„Ich wünsche, dass die Leute in den wärmeren Ländern mehr zu Essen und Trinken haben.“

thema

Ich finde, dass alle diese Wünsche die Sorgen und Sehnsüchte der Kinder sehr bildhaft und ehrlich zum Ausdruck bringen. In meinem Alltag erfahre ich immer wieder,

wie sehr mich die Klarheit, Offenheit und Ehrlichkeit, mit der Kinder ihre Fragen, Wünsche und Sehnsüchte in Worte fassen, fasziniert. Wir Erwachsenen haben das ver-

lernt. Deshalb möchte uns das Thema dieses Pfarrbriefes einladen, „im Herbsteigen groß zu werden“. Steigen wir herab, blicken wir mit Kinderaugen staunend, fragend und interessiert auf unsere Welt und in die Augen unserer Mitmenschen. Jesus, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern dürfen, hat es wunderbar ausgedrückt: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 18,3) Also machen wir uns klein, damit wir ganz groß werden für die kleinen Menschen in unserer Welt.

Richard Ferg



Werte **neu schätzen**
Kraft **schöpfen**
Menschen **begegnen**

WERTVOLL

Ein Wochenende für Familien aus der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf 23.-25. Mai 2014

Alle Infos in den ausliegenden
Flyern oder im Internet unter:
www.pg-utting.de

WERTVOLL

Ein Wochenende für Familien aus der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf

Werte neu schätzen
Kraft schöpfen
Menschen begegnen

Zielgruppe:
Familien mit Kindern aller Altersgruppen

Termin:
23.-25. Mai 2014
Ort:
Jugendhaus Elias,
Seitfriedsberg 12, 87544 Blaichach
Max. Teilnehmerzahl:
10 Familien

Kosten:
Familienzimmer
Vollpension inkl. Nachmittagskaffee
Kursgebühr
Erwachsene: 70 €
Kinder bis 3 Jahre: frei
ab 4 – 8 Jahre: 35 €
ab 9 Jahre: 45 €
Eine finanzielle Förderung ist auf Anfrage bei Gemeindeferent Richard Ferg möglich.

Anmeldeschluss:
16. Februar 2014
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.
Anmeldung über das Anmeldeformular oder online unter www.pg-utting.de
Anzahlung: 50 € (pro Familie)

Zart, fein und vergänglich

Zunächst war es nur ein flüchtiger Blick im Vorbeifahren. Danach drücke ich mir immer öfter die Nase platt am kleinen Schaufenster des ehemaligen Fremdenverkehrsamtes in der Schondorfer Bahnhofstraße. Ein winziges Häuschen, vor Jahren als „Skriptorium“ des Künstlers Andreas Kloker mit neuem Geist erfüllt und nun die Werkstatt einer jungen Holzbildhauerin. Ihre kleinen Skulptu-

ren im Schaufenster haben mein Interesse geweckt. Männer, Frauen, Kinder balancieren auf hohem Sockel, dem Holz, aus dem sie wie gewachsen scheinen.

Jeden Montag entsteht eine neue Figur. Und heute ist Montag. Ein Blick durch die Scheibe verrät: die Künstlerin ist da. Eine zierliche junge Frau an der Werkbank, Katharina Ranftl. Ich bin neugierig, klopfе an und trete ein.



Frau Ranftl, wenn man die Serie Ihrer „Montagsfiguren“ betrachtet, dann entdeckt man eine Vielzahl zarter, feingliedriger Skulpturen von etwa 10-15 cm Größe, jede anders, jede mit individuellen Details ausgestattet. Was reizt Sie als Holzbildhauerin an dieser kleinen Form?

Katharina Ranftl: Diese kleine Form ist zunächst einmal aus der Not heraus geboren worden. Zuvor in Berlin hatte ich ebenfalls nur ein ganz kleines Atelier, wo ich auch nicht im großen Stil arbeiten konnte, allein schon aufgrund der Lautstärke. Das war im ersten Stock, darunter wohnten Leute. Ich konnte da also nicht groß drauflos hauen. Und so habe ich mehr im Stillen gearbeitet. Da muss man nicht viel mit Klüpfel und Schnitzseisen hantieren, sondern man arbeitet ganz fein mit dem Schnitzmesser. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass mir das unheimlich liegt, dieses kleine Format, weil ich ein sehr detailverliebter Mensch bin und sehr gerne an den Feinheiten arbeite. Und ich finde die Wirkung dieser kleinen Figuren oft interessanter als die von großen Skulpturen.

Woran mag das liegen?

Vielleicht, weil sie als Gruppe so interessant in Kontakt zueinander treten. Das funktioniert auch schon mit nur zwei Figuren. Sie treten in Beziehung zueinander. Sie fangen an, miteinander zu kommunizieren. Das sind Wesen, die nach dem Anderen, nach dem Gegenüber suchen. Aber dann



sind sie sich in ihrer Kleinheit auch wiederum selbst genug, je nachdem. Es steckt beides darin, die Suche nach Beziehung, andererseits aber auch eine große Selbstgewißheit.

ner Schulzeit an der Landsberger Waldorfschule habe ich dann beschlossen, eine Holzbildhauerlehre zu machen. Von 2005 bis 2008 habe ich die Schule für Holz

halt nicht so hervor. Damit kann man nicht gut auf sich aufmerksam machen in so einer großen Stadt, mit solchen Arbeiten. Und da bin ich wieder hierher zurück an den Ammersee gekommen. Ich kannte dieses kleine Häuschen hier in Schondorf. Daran bin ich immer wieder vorbeigelaufen und habe mir gedacht, das könnte doch sehr gut zu meinem Stil passen in seiner Kleinheit. Und so habe ich jetzt hier mein kleines Schaufenster zur Welt.



Apropos Beziehung – welche Beziehung haben Sie eigentlich zu Schondorf? Wie sind Sie von Berlin hierher an den Ammersee gekommen?

Ich stamme ja hier aus der Gegend, aus Hechenwang. Ich hatte das Glück, dass ich auch bei meinen Großeltern aufwachsen durfte, sie haben auf demselben Grundstück gewohnt wie meine Eltern. Mein Großvater war pensionierter Kunsterzieher. Er hatte eine Holz- und Keramikwerkstatt, und da habe ich sehr viel Zeit verbracht. Am liebsten wäre ich gar nicht in den Kindergarten oder in die Schule gegangen, so gerne war ich bei ihm in der Werkstatt. Und dort habe ich auch die Arbeit mit Holz für mich entdeckt, die Holzbildhauerei. Nach mei-

und Gestaltung in Garmisch-Partenkirchen besucht. Danach war ich drei Jahre in Berlin. Ich habe dort eine sehr schöne Stelle gefunden in einem Bildungszentrum für Kinder und Jugendliche, im Brennpunkt Neukölln. Das war so eine Art Jugendhaus, und da gab's eine Holzwerkstatt. Die habe ich betreut. Das war eine sehr anstrengende Arbeit, weil man doch sehr viel Motivationsarbeit bei den Jugendlichen dort leisten musste, aber das hat mir trotzdem sehr großen Spaß gemacht.

Und von Berlin ging's dann zurück an den Ammersee?

Zunächst habe ich beschlossen, freiberuflich oder freischaffend zu arbeiten. Und das ist in Berlin doch relativ schwierig, gerade mit meinen kleinen Arbeiten. Die stechen

Da können Ihnen die Passanten auch gut bei der Arbeit zuschauen. Und dann sehen sie alle diese wunderbaren Skulpturen hier. Die sind jedoch alle von einer großen Zerbrechlichkeit. Man wagt kaum, sie in die Hand zu nehmen. Sehen Sie die Menschen so – empfindlich, verwundbar, fragil?

Ja, ich glaube schon, dass wir alle etwas sehr Fragiles haben. Und entsprechend sollte man auch mit den Menschen umgehen. Selbst jemand, der etwas mehr Körperlichkeit hat, kann auch etwas sehr Empfindsames haben in seinem Wesen, in seiner Seele. Die Aufgabe eines Künstlers besteht ja darin, eine äußere Form mit Leben zu erfüllen, ihr eine Seele einzuhauchen. Es ist mir sehr wichtig, dass meine Figuren, ungeachtet ihrer Materie, nichts „Hölzernes“ an sich haben. Das versuche ich zu vermeiden. Meine Figuren sind keine Marionetten, keine Holzpuppen. Sie sind äußerst grazile Wesen.

Selbst jemand,
der etwas
mehr
Körperlichkeit
hat, kann
auch etwas
sehr
Empfindsames
haben in
seinem Wesen,
in seiner Seele.

Ihre Figuren sind klein und fein, aber niedlich sind sie nicht. Sie stehen auf ihrem Sockel mit einer gewissen Würde, oft anmutig, manchmal auch komisch. Und die meisten stellen Erwachsene dar. Dabei könnten Sie doch gerade mit „niedlichen“ Kinderfiguren die größte Kundenschaft anziehen – ich denke da an die immer noch sehr fragten Kinderfiguren der Ordensfrau Berta Hummel.

Das Niedliche, Gefällige reizt mich nicht. Mich interessieren Typen. Ich bin oft am Wochenende unterwegs und sammle Eindrücke, Impressionen für

meine neue Montagsfigur.

Und da fallen mir meistens Menschen auf, die etwas ausgefallen aussehen, die es wagen, anders auszusehen, die einen bestimmten Typus verkörpern, bis hin zum Grotesken. Solche Typen interessieren mich viel mehr als alles Glatte, Niedliche, Kindchenhafte.

Jeder Künstler, jeder Kreative hat als Schöpfer seiner Werke ja Anteil an der umfassenden Schöpfung, als die wir Christen unsere Welt verstehen. Welche Gefühle bewegen Sie, wenn Sie aus einem groben Holzklötz eine

Sie kleiden viele Ihrer Figuren in delikate Materialien, in feine Stoffe, dünne Papiere, manchmal auch in Wespennester oder Bienenwaben. Es hat den Anschein, als würden Sie ihnen ganz bewusst die eigene Vergänglichkeit mit in die Wiege legen?

So habe ich das noch gar nicht gesehen. Aber Sie haben recht. Dadurch, dass ich diese empfindlichen Materialien hinzufüge, verstärkt sich die Fragilität meiner Figuren, ihre Endlichkeit.

Eine Steigerung wäre dann wohl, dass Sie Ihre Figuren demnächst in Spinnweben kleiden?

Ja, das könnte gut sein. Ich schaffe keine Kunstwerke für die Ewigkeit. Es sind flüchtige Wesen. Sie schenken uns vielleicht nur einen kurzen Moment der Begegnung.



zarte menschliche Figur herauschälen?

Ich werde oft gefragt, ob ich mir vorher ein genaues Bild davon mache, was für eine Figur entstehen soll. Wenn ich einen Auftrag habe, ist das natürlich schon so. Da geht es schließlich um einen gewissen Wiedererkennungseffekt. Wenn es aber um Figuren geht, bei denen ich ganz nach meiner Phantasie arbeiten darf, dann gehe ich sehr intuitiv vor. Ich lege meistens nur die Haltung fest. Wie aber die Figur letztlich aussieht, bestimmt sie selbst. Während der Arbeit bin ich oft erstaunt: ach, so will sie werden? Meine Hände machen das zwar, ich gestalte das, aber es lässt

wollte. Sie steckt im Holz, und ich hole sie da heraus. Ich befreie sie gewissermaßen.

Hat denn das Zarte, Feine, Kleine und Vergängliche

Während der Arbeit bin ich oft erstaunt: ach, so will sie werden?

überhaupt eine Chance im heutigen Kunstbetrieb, in dem immer mehr Bildhauer dem Holz mit der Motorsäge statt mit dem Schnitzmesser zu Leibe rücken?

Was ich schaffe, sind keine Arbeiten, die laut herauschreien. Es sind stille Arbeiten. Dennoch ist das Interesse für meine Figuren sehr groß. Sie scheinen also doch anziehend zu sein in ihrer Stille und Eigenart. Das ist übrigens auch die Resonanz, die

durchaus behaupten gegen die vielen lauten Werke, die den Markt beherrschen.

Sie fallen auf, weil sie anders sind. Sie brauchen die Nähe, die Intimität. Man muss ihnen nahekommen, um sie kennenzulernen.

Der Prototyp einer geschnitzten Kleinfigur in unserem Kulturraum ist vielleicht das Jesuskind in der Krippe. Wäre das eine reizvolle Aufgabe für Sie – eine Weihnachtskrippe im Stil Ihrer Montagsfiguren?

Ja, das ist tatsächlich eine Idee, die ich mit mir herumtrage. Hier im Atelier gibt es ja seit Jahren die von Andreas Kloker begründete Tradition eines literarischen Adventskalenders „24 Tage, 24 Texte“, und ich würde gerne eine moderne Weihnachtskrippe dazu schnitzen, die ich hier im Fenster präsentieren könnte. Das sollen keine Krippenfiguren in traditioneller Form werden, sondern ich möchte eine Krippensituation in meiner eigenen Formensprache darstellen, mit Figuren aus unserer heutigen Zeit. Das ist eine sehr spannende Frage, wie sich das Geschehen der Heiligen Nacht in unsere Zeit übertragen läßt. Ich hoffe, dass die zur Zeit gute Auftragslage eine solche Arbeit noch zulässt.

Wir werden sehen. Ich bin sehr neugierig auf dieses Projekt. Und nun lasse ich Sie weiterarbeiten. Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Marius Langer



sich oft nicht wirklich beeinflussen, wie eine Figur wird. Sie wird so, wie sie werden

ich von meinen Galeristen in Köln und Berlin bekomme. Meine Arbeiten können sich

Oma bleibt Oma



in der Krippe las ich nur einige Psalmen vor. Maria sang Wiegenlieder. Ich sprach Psalmen. Auswendig, oder - wie man in Frankreich so schön sagt - »par coeur«, im Herzen. Ich liebe meine Psalmen, und ich wollte, dass mein Enkelkind eines Tages gute, starke Worte im Herzen hat. Denn ein Baby bekommt viel mit, das weiß ich, als Oma.

Ob meine Auswahl pädagogisch richtig war? Ach, das war damals noch kein Thema. Ich malte mir aus, dass dem kleinen Jesus nicht nur

Den Weihnachtsbrief, wer schreibt den Weihnachtsbrief! Müdes Abwinken reihum. An jedem Tag findet sich ein himmlischer Brieffreund. Nur zu Weihnachten ist es sogar im Himmel mühsam, einen Motivierten zu finden. Es sei alles längst gesagt und hinabposaunt, heißt es. Maria oder Josef wüssten zwar viel, aber sie betrachten lieber die Bilder von Betlehem. Die Hirten? Namenlose, leider. Und sonst war niemand dabei? Du vielleicht, Anna?

Ich vielleicht. Anna. Die Oma Jesu. Ich werde schreiben. Ich lese gern. Ich schreibe gern. Einst lehrte ich meine Tochter Maria lesen und schreiben. Und später meinen Enkel, Jesus. Doch dem Kind

gute Zeiten bevorstünden. Und als die junge Familie schon so bald ins Ausland flüchten musste, da wusste ich, wie recht ich hatte. Natürlich sprach ich oft den 23. Psalm, den Psalm vom Guten Hirten. Eines Tages war Jesus in den schönen Text hineingewachsen. Er wurde selber ein Guter Hirte. Und viele Jahre später betete er mit Psalm 22 "Mein Gott, warum hast du mich verlassen?". Das war in seiner Sterbestunde am Kreuz. Oft und oft hatte ich auch diesen harten Text gesprochen. Ganz leise. Ich wollte keine Diskussionen. Maria sang Wiegenlieder. Ich betete Psalmen.

In der Erinnerung an mich, die Oma Anna, kamen Künstler

auf die schöne Idee, mich als Lehrerin meiner Tochter zu malen: Anna lehrt Maria das Lesen. Doch schöner als diese Schulstunden waren für mich die Vorlesezeiten. Oma Anna, liest du mir was vor? Mein Enkel musste nicht lange betteln. Immer wieder wollte er die alten Geschichten hören, von unseren Vorfahren, von Vater Abraham und Mutter Sarah, von Mose und dem Auszug aus Ägypten, vom Weg durch die Wüste und den vielen Wundern. Immer wieder wollte er das hören, und am liebsten legte ich den Text beiseite und erzählte. Später war mein Enkel selbst ein großer Erzähler. Und seine Worte gingen zu Herzen. Par coeur. Enkelkind bleibt Enkelkind. Vielleicht habt Ihr auch eine Oma, die den Enkeln vorliest oder erzählt? Ich wünsche es Euch. Zu Weihnachten.

Das war aber kein richtiger Weihnachtsbrief, murren nun ausgerechnet die, die selber gar nicht schreiben wollten. Was hätte ich anderes schreiben sollen als meine Erinnerungen an meinen Enkel Jesus, an Betlehem und Nazaret? Oma bleibt Oma. An Weihnachten haben viele von uns sogar Hochsaison. Omas Plätzchen sind die besten, sagst Du? Stimmt. Da lassen sie im Himmel sogar das Manna stehen, wenn ich mit meinem bunten Teller komme. Aber jetzt muss ich aufhören. Denn leider finde ich nie ein Ende...

Frohe Weihnachten!

Anna, Deine Oma im Himmel

Warum Franziskus R4 fährt



Als Student fuhr ich R 4, Renault R 4. Das war der mit der Krückstockschaltung, den vier Türen und der großen Klappe. 34 PS, 845 ccm, blaugrau. Praktisch, preiswert, robust. Ich war mobil und stolz wie ein König. Dabei wusste ich nicht einmal, dass ich in einem zukünftigen Papamobil fuhr!

Die Päpste meiner Kindheit fuhren Mercedes-Benz. Pius XII. hatte noch den Mercedes Typ Nürburg 460 seines Vorgängers. Das war ein Achtzylinder mit fast fünf Litern Hubraum. Die beiden Pius-Päpste thronten darin auf Seidenbrokat, über sich

den mit einer Heilig-Geist-Taube bestickten Himmel aus feinstem Material. Ein Himmel eben.

Papst Johannes XXIII. bekam 1960 ebenfalls ein Auto von Daimler-Benz geschenkt, einen „Adenauer-Mercedes“ mit Sonderausstattung. Hier hatten sich die Sindelfinger etwas Besonderes ausgedacht: Die Limousine hatte einen „Landaulet“-Aufbau. Der Chauffeur saß unter einem festen Dach, der Papst dagegen unter einem Cabrio-Verdeck. Das konnte man öffnen, wenn der Papst segnen oder winken wollte und das Wetter es zuließ.

Paul VI. liebte es großzügiger. Auch er fuhr in einem Mercedes-Landaulet, freilich auf der Basis eines 600er Pullman mit 3,90 m Radstand! Aber der war ihm vielleicht doch etwas zu protzig; denn schon ein Jahr nach Übergabe des Pullmans lieferte Mercedes einen kleineren Landauer, immerhin einen 300 SL.

Das Pontifikat von Johannes Paul II. brachte gravierende Änderungen im päpstlichen Fuhrpark. Während seine Amtsvorgänger den Kontakt zur Öffentlichkeit eher scheuten und nicht sehr reisefreudig waren, eroberte der polnische Papst die Welt. Mit den

Böse Zungen behaupten, SCV stehe für *se Cristo vedesse* – wenn Christus das sehen würde.

schweren Staatskarossen in seiner Garage konnte er auf seinen über hundert Auslandsreisen nicht viel anfangen. Er brauchte keine repräsentative Limousine, er brauchte ein Fahrzeug, das ihm engen Kontakt zu den Gläubigen erlaubte. Er wollte sehen und gesehen werden. Nun stand er aufrecht unter einer hohen Kuppel aus Plexiglas, die auf einen Mercedes-Geländewagen montiert war. Erstmals wurde der Begriff „Papamobil“ gebräuchlich. Der mobile Papst besaß mehrere solcher Audienzwagen der G- und M-Klasse.

Auch Benedikt XVI. verließ sich auf ein Papamobil aus Stuttgart: M-Klasse, fünf Tonnen schwer, diamantweiß. Sein alter Golf wurde derweil bei eBay versteigert, für 188.938,88 Euro.

Mehr als 60 Fahrzeuge gehören mittlerweile zum Fuhrpark des Heiligen Vaters. Alle tragen das vatikanische Kennzeichen SCV – Stato della Città del Vaticano. Böse Zungen behaupten, SCV stehe für „se

Cristo vedesse“ – „wenn Christus das sehen würde“. Papst Franziskus kann auf alle diese Wagen zurückgreifen. Wenn er will. Meistens will er nicht. In Brasilien war er mit einem kleinen Fiat Idea unterwegs. Damit fuhr er sogar bei der Präsidentin vor.

Und neuerdings, damit bin ich wieder am Beginn meines Berichts, besitzt Franziskus einen R 4. So wie ich vor 35 Jahren. Ein einfacher italienischer Landpfarrer hat dem Pontifex seinen alten Renault geschenkt. Der hat stolze 300.000 Kilometer auf dem

Ein Papst fährt R 4! Unglaublich, aber wahr. Doch wen wundert's: wer das Pontifikat des Poverello aus Assisi aufmerksam beobachtet, den kann auch diese Geste nicht wundern. Aber Papst Franziskus belässt es nicht bei Gesten. Er predigt eine Kirche der Armen, und er lebt danach. Statt in den päpstlichen Repräsentationsräumen wohnt er bescheiden im Gästehaus des Vatikan. In der Mensa dort nimmt er sein Essen ein. Geistliche Stammgäste in den Nobelrestaurants rund um



Tacho und wurde 1984 erstmalig zugelassen. Don Renzo, der bisherige Besitzer des Vehikels, hatte damit über ein Vierteljahrhundert lang seine pastoralen Wege in einem Arbeiterviertel bei Verona erledigt. Jetzt war es an der Zeit, den Wagen abzugeben. Die Freude des Papstes über das kuriose Geschenk war groß. Er hat sich gleich selbst ans Steuer gesetzt und ist ein bisschen im Vatikan herumgekurvt. Das will er dem Vernehmen nach jetzt öfter einmal tun.

Sankt Peter sind ihm ein Gräuel, ebenso Priester in komfortablen Neuwagen der Ober- und Mittelklasse. Er predigt Wasser und trinkt es selbst. Das ist neu. Franziskus gibt unserer Kirche ein menschlicheres Gesicht.

Übrigens: Daimler-Chef Dieter Zetsche hat auch diesem Papst ein neues Papamobil geschenkt – und ein Fahrrad dazu. Mal sehen, welches Fahrzeug Franziskus öfter nutzen wird.

Marius Langer

Meine Stimme.

Für Gott und die Welt



Tragen Sie bei zur Lebendigkeit in unseren Pfarreien!

Übernehmen Sie Verantwortung für Ihre Gemeinde!

Unterstützen Sie Demokratie in der Kirche!

Zeigen Sie Flagge, geben Sie Zeugnis ab für die Botschaft Jesu Christi!

Am 16. Februar 2014 werden wir in unserer Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf einen neuen Gesamtpfarrgemeinderat wählen. Das Motto der Wahl lautet: „Meine Stimme. Für Gott und die Welt“. Dabei sollen Sie mit Ihrer Stimme die Männer und Frauen bestimmen, die als Laien in unserer Pfarreiengemeinschaft Verantwortung übernehmen für das kirchliche Leben vor Ort, die mitdenken und mitentscheiden.

Der Arbeit der Laiengremien kommt vor dem Hintergrund der strukturellen Veränderungen in unserer Kirche (Priestermangel, Kirchengaustritte, Raumplanung 2025) eine ständig wachsende Bedeutung zu. Eine lebendige Gemeinde kann sich nur entfalten, wenn engagierte Laien Verantwortung in ihrer Pfarrei übernehmen. Im Pfarrgemeinderat ist der Gedanke vom ge-

meinsamen Priestertum aller Gläubigen ganz unmittelbar umgesetzt. Das bedeutet: im Volk Gottes gibt es kein oben und unten, kein wichtig oder unwichtig, kein bedeutend oder unbedeutend. Wir alle sind berufen und gesandt. Priester, Diakone und hauptamtliche Mitarbeiter allein können keine Kirche bauen.

Sie dürfen Ihre Stimme nicht nur abgeben, Sie können sie auch erheben und sagen, was gesagt werden muss in unserer Pfarreiengemeinschaft. Das geht am besten, wenn Sie selbst für den Pfarrgemeinderat kandidieren. Wir suchen Männer und Frauen aus unseren beiden Pfarreien, die für vier Jahre die Arbeit in der Pfarreiengemeinschaft mitplanen und mitgestalten wollen.

Wir brauchen Sie als Kandidatin oder als Kandidaten für die Wahl des Pfarrgemein-

rats! Vielleicht wissen Sie aber auch jemanden, den Sie für geeignet halten, im Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten. Bis zum 19. Januar 2014 können noch Kandidatenvorschläge nachgereicht werden.

Stärken Sie Ihren gewählten Vertretern im Pfarrgemeinderat den Rücken!

Gehen Sie am 16. Februar 2014 zur Wahl!

Sternsinger

„Die Sternsinger kommen!“ heißt es am 5. und 6. Januar 2014 in Schondorf, Utting und Holzhausen. Mit dem Kreidezeichnen an den Türen

20*C+M+B+14

bringen die Mädchen und Jungen in den Gewändern der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln für notleidende Kinder in El Salvador und Tansania. „Segen bringen, Segen sein. Hoffnung für Flüchtlingskinder in Malawi und weltweit!“ heißt das Leitwort der 56. Aktion Dreikönigssingen,



das aktuelle Beispielland ist Malawi. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. Sie wird getragen vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und vom Bund der Deutschen Katholischen

Jugend (BDKJ). Im Jahr 2013 haben 11.604 Gemeinden in ganz Deutschland an der Sternsingeraktion teilgenommen und Spenden in Höhen von 43.711.832,06 € gesammelt. Mit diesen Spenden unterstützt das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ 2.000 Projekte in 109 Ländern.

Die Sternsinger der Pfarrei Heilig Kreuz in Schondorf haben 5.660,00 € für das Projekt „Unterstützung des Nachhilfenzentrums Monseñor Romero in San Salvador/ El Salvador“ gesammelt. Die Sternsinger der Pfarrei Mariä Heimsuchung in Utting haben 12.560,00 € für das Projekt „Kinderspeisung und Unterhalt der Kindergärten in Lindi/ Tansania“ gesammelt. Alle Spendengelder wurden an das Kindermissionswerk mit Sitz in Aachen überwiesen und anschließend an die jeweiligen Projekte weitergeleitet. Ganz herzlich danken wir allen Kindern, Begleitern und Spendern für ihren wichtigen Beitrag für Kinder in Not!

Damit wir am 5. und 6. Januar 2014 in Schondorf, Utting und Holzhausen alle Haushalte besuchen können, brauchen



wir viele Kinder (ab der dritten Klasse), Jugendliche und erwachsene Begleiter.

Weitere Informationen finden Sie unter www.pg-utting.de oder www.sternsinger.de.

Achtung Uttinger und Holzhausener: Anders als in den vergangenen Jahren sind die Sternsinger 2014 an **zwei Tagen** unterwegs!

Alle, die Lust und Zeit haben, melden sich bei:

Gemeindereferent Richard Ferg

E-Mail: gemeindereferent@pg-utting.de

Tel: 08192/998317.

Ein Treffen, das stattfinden musste

Boves – wohl kaum jemand in Schondorf oder Utting hatte je von dieser Gemeinde im italienischen Piemont gehört. Bis zu jenem Brief, der den Beginn einer besonderen Be-

an diesem Tag in Brand gesetzt. Der Verantwortliche für dieses Grauen – ein geborener Berliner – wurde unter uns unbekanntem Umständen in Schondorf begraben.



gegnung markieren sollte. In dem Brief war von Frieden und Versöhnung, vom gemeinsamen Gebet die Rede, und gleichzeitig berichtete er von einem schrecklichen Ereignis, dessen blutige Spur bis nach Schondorf führt. Was sich anhört wie ein Krimi, ist Teil des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte. Am 19. September 1943 verübte eine SS-Einheit in Boves ein Massaker an 21 Zivilisten, darunter der Ortspfarrer Don Giuseppe Bernardi und sein Kaplan Don Mario Ghibauda. Mehr als 350 Häuser wurden

Eine Begegnung lebt von der Offenheit, von Sensibilität für das Empfinden des anderen und vor allem vom Hören.

Eine Begegnung lebt von der Offenheit, von Sensibilität für das Empfinden des anderen und vor allem vom Hören. Hören auf das, was der andere sagt, hören auch auf das Ungesagte. Eine Gruppe katholischer Christen aus Boves wollte genau dies tun, gemeinsam mit uns. Etwas Gutes sollte erwachsen aus dem Grauen, aus der Vernichtung: eine Begegnung im Geist des Friedens und des Gebetes, eine Begegnung auf Zukunft ausgerichtet.

Im Oktober ist es zu einer solchen Begegnung gekommen. Don Bruno Mondino, der heutige Pfarrer der Pfarrei San Bartolomeo in Boves, Luigi und Michele Pellegrino und Piergiorgio Peano kamen in unsere Pfarreiengemeinschaft. Sie alle engagieren sich in besonderer Weise für den Frieden und das Gedenken an die Ereignisse von vor 70 Jahren. Es waren dichte Tage des Dialoges, des Zuhörens, von Anfang an in eine Atmosphäre tiefer Verbundenheit und Freundschaft getaucht, die von vielen Beteiligten aus Gesamtpfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung und auch den Gästen selbst als Geschenk empfunden wurde. Wir wurden buchstäblich umarmt von Menschen, die ganz offen und zugewandt waren, voller Herzlichkeit und Dankbarkeit.

Ein Empfang im Schondorfer Rathaus durch den Zweiten Bürgermeister Kurt Bergmaier stand am Anfang einer Reihe von bedeutenden Augenblicken, zwei von ihnen sind vielen als Höhepunkte im Gedächtnis geblieben: Der Gang

zum Grab jenes Menschen, der für so viel Unheil, für Tod und Vernichtung steht. Dort gemeinsam beten zu können im Geist des Friedens und der Vergebung – eine erschütternde Erfahrung. Und sich dann an einem Abend berichten zu lassen, was sich vor 70 Jahren in Boves ereignet hat und die Ernsthaftigkeit des Anliegens zu spüren, das bleibt unvergesslich.

Das
begangene
Übel wird
Mahnung
für die
Generationen,
auf dass es
nicht mehr
geschehe.

Die vier und noch viele andere in ihrer Gemeinde haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Frieden zu denken – unabhängig vom Krieg. In einem Memorandum, das Luigi Pellegrino und Don Bruno zum 70. Jahrestag des Massakers verfasst haben, ist zu lesen: „Die Vergebung mindert nicht die Verantwortung dessen, der das Böse begangen hat, und löst sie nicht auf; das Böse bleibt das Böse, ebenso wie die Wunden nicht heilen ..., auch wenn durch das Ver-

geben das, was sich niemals rechtfertigen lässt, vergangen wird und die Grundlagen zu einer Heilung gelegt werden, die die Pforten des Herzens zu neuen Horizonten aufreißt.



... Das begangene Übel wird Mahnung für die Generationen ..., auf dass es nicht mehr geschehe und auf dass die Spirale des Unrechts, die den Willen und die Energien allein auf Rache hin richtet und die Intelligenz und die Liebe lähmt, im Keim zerstört werde.“ In Boves ist aus diesem Geist eine „Schule des Friedens“ hervorgegangen, in der sich Menschen auf akademischem Niveau mit Fragen des Friedens auseinandersetzen.

Für uns hier ist dieser Besuch nicht mit der Abreise unserer Gäste beendet, denn sie haben uns viel hinterlassen. Da sind so viele Gedanken, die uns geschenkt wurden und die weitergedacht werden wollen, und da ist vor allem ein Band der Freundschaft, das uns seither mit diesen

Menschen verbindet. Nicht zuletzt haben wir in dieser Begegnung eine gemeinsame Sprache gefunden, jenseits unserer jeweiligen Muttersprachen, von Mensch zu

Mensch, eine Sprache, die zu Herzen ging. Die schönsten Worte über unsere Begegnung hat die Delegation aus Boves selbst nach ihrer Heimreise gefunden:

„Wir haben uns mit dem Herzen und mit liebevoller Freundschaft erwartet und aufgenommen gefühlt, als ob wir von jeher bekannt wären und als ob der HERR unsere Schritte in all den Jahren wirklich geführt hätte. Uns ist alles so natürlich erschienen, wie ein Treffen, das stattfinden musste und das schon vorgezeichnet war, in Plänen, die größer sind als wir.“

Andrea Weißenbach

Die richtigen Zahlen, zur rechten Zeit gelesen

Wenn vor Jahren schon die Zahl der Brücken veröffentlicht wurde, die in den nächsten Jahren einstürzen werden, und diese Brücken dennoch einstürzen, ist damit nichts gegen die Statistik gesagt, sondern einiges über die bedauerliche Tatsache, dass die richtigen Zahlen nie von den richtigen Leuten zur rechten Zeit gelesen werden. (Dieter Hildebrandt, dt. Kabarettist).

So weit wollen wir es nicht kommen lassen, schon deshalb nicht, weil uns eher am Brückenbauen denn an deren Einsturz gelegen ist. Wir haben also unsere Zahlen gelesen. Ehrlich gesagt, es handelt sich bei der Umfrage der Pfarreiengemeinschaft Uttingschondorf nicht um eine repräsentative Statistik – dazu hätten deutlich mehr Gemeindeglieder teilnehmen müssen. Uns ging es um ein Meinungsbild: immerhin haben mehr als 140 Personen ihre Meinung per Internet oder Fragebogen geäußert.

Welcher Personenkreis hat geantwortet?

59 % der Antworten kamen aus Utting, 38 % aus Schondorf – aus Holzhausen und Achselschwang hat uns kein Fragebogen erreicht. Männer und Frauen zwischen 41 und 60 Jahren scheinen am mei-

nungsfreudigsten zu sein. Sie stellen mit 48,8 % die größte Teilnehmergruppe, gefolgt von den 61-75jährigen mit 21,1 %. Der Anteil der unter 25jährigen liegt bei gerade einmal 8,2 %.

Ein Trend, den man in der Kirche ganz allgemein beobachten kann, zeichnet sich auch in unserer Umfrage ab: Frau-

en bilden die absolute Mehrheit mit 62 %, während die Männer mit entsprechend geringerem Anteil vertreten sind. Der Anteil derer, die sich zum Kreis der aktiv Mitarbeitenden zählen, liegt bei 38,7 %. Regelmäßige Kirchgänger ohne Engagement in den Gruppen und Gremien sind mit 34,7 % beteiligt, während 22,6 % der Befragten angeben, unregel-



mäßig am Gottesdienst und nur dann und wann am Leben der Pfarreiengemeinschaft teilzunehmen.

Was denken die Schondorfer, Uttinger und Holzhausener? Welche Erwartungen haben sie an die Pfarreiengemeinschaft? Welche Angebote sprechen sie besonders an?

Eine Erwartung liegt bei allen Altersgruppen ausnahmslos an erster Stelle: eine offene, einladende Atmosphäre in unserer Pfarreiengemeinschaft (71,64 %). Gottesdienste und Andachten gelten über 60 % der Umfrageteilnehmer als sehr wichtig, gefolgt von Angeboten für Kinder und Jugendliche mit gut 58 % der Nennungen. Am entbehrlichsten scheinen spezielle Angebote für Männer zu sein.

Die größte Zufriedenheit ist unter den befragten Uttingern und Schondorfern bei Andachten und Gottesdiensten festzustellen, hier werden die Erwartungen von knapp 78 % sehr und gut 21 % immer noch zufriedenstellend erfüllt. Annähernd 70 % der Befragten fühlen sich sehr gut informiert über die Aktivitäten der Pfarreiengemeinschaft. Dabei bemängeln besonders Teilnehmer unter 25 Jahren ein nur unzureichendes Aufgreifen gesellschaftspolitischer Themen im Angebot der Pfarreiengemeinschaft. Das größte Interesse gilt mit 78,8 % der Zukunft der Kinder, knapp dahinter brennt 77,9 % der Befragten das Thema „Gerechtigkeit und Frieden“ auf den Nägeln.

Erwartungen an die Pfarreiengemeinschaft – Top 5

| < 25 Jahre | 26 – 40 Jahre | 41 – 60 Jahre | > 60 Jahre |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Offene einladende Atmosphäre | Offene einladende Atmosphäre | Offene einladende Atmosphäre | Offene einladende Atmosphäre |
| Viele sollen sich einbringen können | Angebote für Kinder und Jugendliche | Gottesdienste und Andachten | Gottesdienste und Andachten |
| Angebote für Familien | Gottesdienste und Andachten | Trost und Hilfe Lebenskrisen | Angebote für Kinder und Jugendliche |
| Angebote für Kinder und Jugendliche | Angebote für Familien | Hilfe für Schwache und Benachteiligte | Ökumene |
| Über Glauben reden können | Ansprechpartner für Kranke etc. | Angebote für Kinder und Jugendliche | Hilfe für Schwache und Benachteiligte |

Das beliebteste Angebot in unserer Pfarreiengemeinschaft scheint die Nacht der offenen Kirchen zu sein, ein Votum von 82 % hebt diese ökumenische Veranstaltung besonders hervor. Auch die regelmäßigen Familiengottesdienste erfahren mit 74 % eine hohe Akzeptanz, ebenso Pfarrfest (73 %), Kirchenchöre (68 %) und Kirchencafé (61 %).

Selbst unsere „Nischen-Angebote“ wie Zeit der Stille, Gebet bewegt, Taizé-Gebet oder die Spätschicht-Messe werden von bis zu 42 % sehr geschätzt. Hier geben allerdings zwischen 23 % und 34 % an, dass sie diese Angebote gar nicht kennen. Das geringste Interesse spiegelt sich in unserer Umfrage an Seniorennachmittagen (20 %) und den Veranstaltungen des Frauenbunds (12 %) wider – dies könnte aber schlicht der Tatsache geschuldet sein, dass sich aus diesen Gruppierungen wohl eher wenige Gemeindeglieder an unserer Umfrage beteiligt haben.

Die Fragestellung hinsichtlich der Gottesdienste und deren Gestaltung ergab wieder das Verlangen nach Offenheit und Lebendigkeit. 79 % wünschen sich eine solche Atmosphäre im Gottesdienst. Eine lebensnahe Verkündigung (72,8 %) in zeitgemäßer Sprache (64,8 %) wünscht sich ebenfalls eine große Mehrheit der Befragten. Dass bei uns gerne gesungen wird, spiegelt nicht nur die große Beliebtheit unserer Chöre wider, sondern auch das Votum von 67 % der Befragten für den Gemeindegang. Orchester-messen werden von 44 % gewünscht.

Die TOP 3 unter den favorisierten Kommunikationsformen sind der Pfarrbrief (nunmehr in Gestalt unseres neuen Magazins adeo) mit 76 %, gefolgt vom Gottesdienstanzeiger mit knapp 67 % und unserer Homepage (www.pg-uttinger.de) mit 64,5 %.

Andrea Weißenbach



Utting

Der Katholische Frauenbund Utting hat dieses Jahr ganz bewusst gemeinnützige Vereine in der Region Landsberg gefördert. Je EUR 1.000,00 überreichten die Vorstandsmitglieder an den Förderverein Palliativ Care e.V. Landsberg und die Hospizgruppe Landsberg e.V. Herr Dr. Josef Binswanger (Förderverein Palliativ) und Frau Helga Binder (Hospizgruppe) freuten sich sehr über die großzügigen Schecks vom Frauenbund.

Im Gegenzug wurde am 12.11.2013 von der Hospizgruppe eine kostenlose Veranstaltung zum Thema Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuung abgehalten. Auch der Förderverein Palliativ klärte über den Arbeitsbereich des Vereins auf.

Mit dem Frauenbund Schonendorf wurden dieses Jahr erstmals gemeinsame Veranstaltungen geplant und durchgeführt wie am 8. Mai eine Mai-

andacht in Schonendorf und am 3. Juli ein Ausflug nach Ettal. Für das Jahr 2014 werden wir uns bemühen, wieder gemeinsame Aktivitäten auf den Weg zu bringen.

Unsere Herbstveranstaltungen begannen mit der Fahrt nach Polen vom 1.-5. September. Im Oktober wurde zusammen

mit den Uttinger Senioren ein zünftiges Apfelfest gefeiert, wobei unsere eigene Frauenbundkapelle „Spätleser“ aufspielte. Auch wurde ein Vortrag von Frau Landbrecht mit den Themen „Heilskraft der Nahrungsmittel nach Hildegard von Bingen“ und „Anwendung von Aloe Vera im Alltag“ angeboten.

Beim Leonhardi-Fest beteiligte sich der Frauenbund wieder mit dem Verkauf von Kaffee und Kuchen. Auf diesem Weg möchten wir uns bei allen Kuchenspenderrinnen herzlich bedanken. Die letzte Veranstaltung des Jahres ist un-

sere Weihnachtsfeier am 15. Dezember mit dem Frauentragen, Geschichten und Musik. Unsere aktuellen Veranstaltungen werden durch Plakate, Zeitung und Kirchenanzeiger bekanntgegeben.

Frauenbund Utting

Wenn Sie sich für den Frauenbund interessieren, wenden Sie sich bitte an die Vorstandsmitglieder:

Helene Dallmair
Tel. 0 88 06 / 75 30

Tamara Mandel
Tel. 0 88 06 / 368

Christa Metzger-Schnürch
Tel. 0 88 06 / 95 276

Albertine Stutzmann
Tel. 0 88 06 / 70 32

Bettina Vierheilig
Tel. 0 88 06 / 302



Schondorf

Gestartet wurde im Januar mit der Jahreshauptversammlung.

Zum Weltgebetstag im März traf man sich im Pfarrsaal. Der Abend wurde den Frauen aus Frankreich gewidmet.

Der traditionelle mehrtägige Oktoberausflug führte 27 Frauen aus Schondorf nach Südtirol, dessen Abschluss nach vielen kulturellen Eindrücken ein zünftiger Törggelen-Abend bildete.

Nach dem Martinsumzug wurde vom Frauenbund wie immer Glühwein und Kinderpunsch ausgeschenkt.

statt. Somit konnten wir ca. 3.000 € für folgende Hilfseinsparungen spenden:

Afrikahilfe Schondorf

Feuerwehrjugend Schondorf

Verein Gemeinsam

Familienhilfe Landsberg und Windach

Kinderhilfe Humedica

Frauenbund Schondorf



Dank an Pfarrer i. R. Edmund Gleich

Auf eigenen Wunsch hin hat Pfarrer i. R. Edmund Gleich den Generalvikar in Augsburg gebeten, seine Anweisung zur Mithilfe in unserer Pfarreiengemeinschaft zu beenden und ihn zur seelsorgerlichen Mithilfe im neuen Dekanat Landsberg in Dienst zu nehmen. Die Zusammenlegung der Dekanate Dießen und Landsberg erfordert sicherlich auch den Aufbau einer flexiblen Säule der seelsorgerlichen Mithilfe von Ruhestandsgeistlichen auf dieser Ebene.

Wir danken Pfarrer i. R. Edmund Gleich für seine bisherige Mithilfe in unserer Pfarreiengemeinschaft. Wir sind auch dankbar, dass wir ihn weiterhin bei Engpässen um seine Mitwirkung im Rahmen seines neuen Aufgabenfeldes im Dekanat bitten dürfen.

Heinrich Weiß

Sehr interessant gestaltete sich die Führung durch das Textilmuseum in Augsburg.

Beim Dorfvereinturnier der Stocksützen im Mai hatten die Damen sehr viel Spaß.

Gemeinsam mit dem Frauenbund Utting stand die Besichtigung des Klosters Ettal auf dem Programm, außerdem gab es eine süße Verkostung des Ettaler Klosterlikörs.

Sportliche Damen fanden sich als Frauenbund-Team zusammen und waren beim „Stadtradeln“ für die Gemeinde Schondorf erfolgreich unterwegs.

Zum 1. Advent wurden auch dieses Jahr nach dem Gottesdienst leckere Plätzchen angeboten, die von Schondorfer Frauen gebacken wurden.

Die kleine, interne Weihnachtsfeier findet im Schondorfer Pfarrsaal statt.

Der Verkauf von Glühwein, Kinderpunsch, Weihnachtsgebäck und Handarbeiten am Schondorfer Christkindlmarkt bildet das Ende eines Frauenbundjahres.

In Schondorf fanden einige Veranstaltungen u. a. mit dem Verkauf von Kaffee und Kuchen durch den Frauenbund

Neues von den Minis



"Was uns an Jesus begeistert!" – unter diesem Thema stand der Familiengottesdienst am 16. Juni 2013 in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Schondorf. Für 13 Kinder aus Utting und Schondorf war dieser Gottesdienst ein ganz besonderes Ereignis. Tobias Auernhammer, Vincent Huber, Amelie Kühn, Helena Krauthauf, Vinzenz Heuft, Julius Treffler, Elias Lober, Mika Schäffler und David Heidrich aus Schondorf sowie Clara Hausser, Sebastian Spieß, Noam Schleutermann und Jonathan Hesselt aus Utting wurden in dieser Feier in ihren Dienst als Ministranten eingeführt und in die Ministrantengemeinschaft aufgenommen. Voller Begeisterung verrichten sie seither zusammen mit den anderen „Minis“ ihren Dienst in unseren Kirchen. An dieser

Stelle möchte ich allen Ministrantinnen und Ministranten für ihren treuen und wichtigen Dienst danken!

Im November 2013 gab es bei den Uttinger Ministranten eine personelle Veränderung. Alexander und Konstantin Heidenreich haben ihren Dienst als Oberministranten in jüngere Hände gegeben. Als neuer Oberministrant kümmert sich nun Simon Hafner um die Be-

lange der Ministranten in Utting. Ganz herzlich danke ich Alexander und Konstantin Heidenreich für ihren langen und zuverlässigen Dienst. Ich freue mich, dass sie uns weiterhin als Ministranten erhalten bleiben werden. Simon Hafner wünsche ich viel Freude und Ausdauer für seine neue Aufgabe und danke ihm für seine Bereitschaft hierzu.

Neben den Diensten in der Kirche sind die Minis auch in der Sporthalle aktiv gewesen. Am 16. November 2013 haben die Minis der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf beim Ministranten-Fußball-Turnier des ehemaligen Dekanates Dießen teilgenommen. Als einzige Pfarreiengemeinschaft waren die Uttinger und Schondorfer Minis in allen Altersgruppen (Gruppe 1: bis 14 Jahre, Gruppe 2: ab 15 Jahre und Mädchenmannschaft) mit je einer Mannschaft vertreten. Am Ende erreichten die Minis in der Altersgruppe Eins den fünften Platz, in Altersgruppe Zwei und bei den Mädchen jeweils einen hervorragenden zweiten Platz. Allen, die mitgespielt haben, meinen herzlichsten Glückwunsch!

*Richard Ferg
Gemeindereferent*



Vom Himmel hoch ...



Der kleine Max ist nach den Weihnachtsfeiertagen in die Stadt unterwegs. Er betritt eine Kirche, schaut links, schaut rechts und nimmt er aus der Krippe die Maria mit. In der nächsten Kirche das Gleiche: Max schaut links, dann rechts und steckt den Josef ein. Zuhause angekommen, schreibt er einen Brief: "Liebes Christkind, wenn ich nächste Weihnachten keinen Computer bekomme, dann siehst du deine Eltern nie wieder!"

Alle sieben Jahre zu Weihnachten darf in einem strengen Schweigekloster ein Mönch einen Satz sagen, jeweils ein anderer. Pater Theophilus: "Die Kartoffeln sind hart." Sieben Jahre später ist der Nächste dran, Bruder Josef: "Die Kartoffeln sind *nicht* hart." Wieder sieben Jahre später schimpft Pater Stefan: "Wie soll man bei diesem Gemecker in Ruhe essen können?"



Eine Mutter kommt mit ihrer vierjährigen-Tochter Anna zur Weihnachtszeit eine Kirche. Mit großen Augen schaut sich Anna die Krippe an. Die Mutter erklärt dem Kind alle Figuren. Beim Heimgehen verabschiedet sich Anna herzlich von jeder einzelnen Krippenfigur: Wiederseh'n Maria! Tschüss Josef! Servus Esel! Bis bald, Jesulein!" Im Beichtstuhl nebenan sitzt der Pfarrer. Aufmerksam hat er dem Gespräch von Mutter und Kind gelauscht. Nun möchte er sehen, wer sich da so sehr für die heilige Familie interessiert und linst hinter seinem Vorhang hervor. Darauf Anna: "Pfüati, Kasperle!"

Unsere Pfarrfamilie

Taufen Schondorf

Gemmeke Maximilian
 Haberl Lukas
 Hach Johanna
 Hirsch Amrei
 Hirsch Julian
 Holzapfel Johannes
 Kohl Laura
 Lauerer Leonie
 Lechner Benedikt
 Lemkamp Valentin
 Nick Simon
 Probst Lukas
 Rosin Laurenz
 Schneider Korbinian
 Staudacher Finn
 Widemann Lea-Marie
 Würdinger Valentin



Taufen Utting

Drexl Leopold
 Ernst Emma
 Haller Georg
 Hausser Wendelin
 Kleinert Alexander
 Klepsch Lorenz
 Krauss Julian
 Kuriat Joshua
 Leikauf David
 Salmansperger Louis
 Schleutermann Noam
 Seel Magdalena
 Selzam Charlotte von
 Strohmeier Mauritz
 Ziesler Moritz

Trauungen Schondorf

Blum Birgit und Oliver
 Limmer Claudia und Werner
 Lemke Sabine und Marcus
 Högg-Birg Dr. Kathrin
 und Högg Martin
 Holl Petra und Markus
 Rahn Jasmin und Roland
 Raum Dr. Kristina
 und Raphael
 Metz Romina und Daniel
 Vogl Konstanze
 und Sebastian
 Pfaff Nadine und Markus
 Kirchmeir Clara und Michael

Trauungen Utting

Krauss Anita und Florian
 Huber Isabelle und Martin
 Osseforth Susanne
 und Christian
 Behl Barbara und Thomas

Verstorbene Schondorf

| | |
|-------------------|-----|
| Barbarics Anna | 86 |
| Böck Franz | 92 |
| Christner Babette | 88 |
| Drexl Thomas | 87 |
| Gall Rosa | 85 |
| Glatt Walter | 88 |
| Heinzelmann Anna | 88 |
| Hoffmann Anna | 92 |
| Huber Johann | 87 |
| Kloker Ingeborg | 89 |
| Kraus Andreas | 90 |
| Mailänder Maria | 101 |
| Nerl Walter | 70 |
| Pfister Fritz | 95 |
| Reimann Christoph | 55 |
| Schmid Amalia | 92 |
| Spann Wolfgang | 91 |
| Stark Gerhard | 50 |
| Weindl Eleonore | 92 |

Verstorbene Utting

| | |
|-----------------------|-----|
| Bader Rosa | 89 |
| Becher Anna | 90 |
| Berkensträter Elisab. | 101 |
| Bilek Adele | 97 |
| Billmeir Manfred | 79 |
| Cichowski Valeska | 92 |
| Dietrich Erich | 85 |
| Dorn Anna | 87 |
| Dziurzik Paula | 97 |
| Etmüller Klaus | 43 |
| Fichtl Elisabeth | 88 |
| Folwarczny Elfriede | 96 |
| Frank Mathilde | 90 |
| Fuchs Karl | 97 |
| Gleixner Otto | 86 |
| Heidenreich Willi | 86 |
| Heinzeller Herbert | 85 |
| Kloubert Gertrud | 89 |
| Knoll Rudolf | 89 |
| Ludwig Afra | 93 |

| | |
|----------------------|----|
| Ludwig Rosa | 89 |
| Marx Josef | 80 |
| Michl Johann | 83 |
| Nebel Florian | 84 |
| Neu Maria | 91 |
| Pfister Fritz | 95 |
| Ratzinger Hermann | 81 |
| Schmucker Josef | 74 |
| Steinert Josefa | 91 |
| Wegele Paula | 82 |
| Weichselbaum Andreas | 32 |
| Wilhelm Ilona | 55 |
| Wilhelm Philomena | 86 |

Erstkommunion Schondorf

Auernhammer Tobias
 Hartenberger Tobias
 Heidrich David
 Heuft Vinzenz
 Huber Vincent
 Klehn Sebastian
 Krauthauf Helena
 Kühn Amelie
 Lober Elias
 Schäffler Mika
 Schall Marco
 Schulz Katharina
 Seeberger Janneck
 Suiter Elisa
 Thurner Michael
 Treffler Julius
 Voß Amelie
 Westphal Dana

Erstkommunion Utting

Albrecht Pia
 Brandauer Tizian
 Bulenda Vincent
 Costanza Sophia
 Damian Selina
 Ehmanns Sebastian
 Erner Simon
 Farousi Carlo
 Ferlings Emily
 Fontein Pauline
 Gerum Celina
 Häusser Clara
 Hesselt Jonathan
 Horn Tobias
 Kern Rosa
 Lüdtke Bastian

| |
|---------------------------|
| Petrillo Arcangelo |
| Pfluger Carl |
| Riedel Mathias |
| Schleutermann Noam |
| Schwitalla Stefanie |
| Soares Kaufmann Francisco |
| Spieß Sebastian |
| Strohmeier Mauritz |
| Zotz Pérez Lucca |

Firmung Schondorf

Albermann Leon
 Anbergen Mats
 Ansoerge Elisa
 Auernhammer Andreas
 Auernhammer Johannes
 Böck Lisa
 Böhmier Michel
 Bücken Domizio
 Bücken Lorenzo
 Christner Sonja
 Dahmen Anna
 Daschkey Felix
 Deininger Nathalie
 Drexl Philipp
 Elsässer Christina
 Elsässer Franziska
 Hanel Victoria
 Hartenberger Martin
 Haslberger Lucia
 Heil Katharina
 Helm Jakob
 Kluge Thomas
 Kuhn Nora
 Langer Alma
 Linden Josephine
 Pschorr Lea
 Schilling von Canstatt Viktor
 Schüll Merlin
 Schüll Raphael
 Schüll Tosca
 Schütz Laura

Schulz Johanna
 Thurn Marvin
 Westphal Jonas
 Zehnter Tobias
 Zitzmann Fiona

Firmung Utting

Bulenda Elena
 Dobmann Elias
 Donner Tobias
 Ehmanns Constantin
 Fandler Sebastian
 Fichtl Vanessa
 Gottschalk Konstantin
 Hafner Felix
 Hemmer Sebastian
 Hesselt Elias
 Klöbel Katharina
 Kühn Moritz
 Rohmoser Corinna
 Roßmann Michael
 Sgró Sofia
 Stenzel Franziska
 Stenzel Teresa
 Streicher Anna-Marie
 Stumpp Annika
 Thaler Christoph
 Thaler Florian

Erwachsene Utting

Walter Sven

Austritte

Schondorf 19
 Utting 14

Wiedereintritte

Schondorf 2
 Utting 0

Stand: 31.10.2013

Der Herr segne dich und behüte dich.
 Der Herr lasse sein Angesicht über
 dich leuchten und sei dir gnädig.
 Der Herr wende sein Angesicht dir zu
 und schenke dir Heil.

Num 6,24-26f.

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mi 15:30 – 17:30 Uhr (Utting)
Do 10:00 – 11:00 Uhr (Schondorf)
Fr 09:30 – 11:30 Uhr (Utting)

Tel: (0 88 06) 75 77 (Utting)
(0 81 92) 281 (Schondorf)

Fax: (0 88 06) 29 46

Mail: buero@pg-utting.de

Web: www.pg-utting.de



Sprechstunden

Pfarrer Msgr. Heinrich Weiß: nach Vereinbarung

Gemeindereferent Richard Ferg:

mittwochs 16:00 – 17:00 Uhr (Schondorf), nicht in den Schulferien

Tel: (0 81 92) 99 83 17

P. Georg Kappeler SJ

Tel: (0 81 92) 93 30 998

Impresum

Auflage: 4.000 Stück

Herausgeber:

Kath. Kirchenstiftung Hl. Kreuz Schondorf, Kirchberg 10, 86938 Schondorf
Konto-Nr. 202713, Sparkasse Schondorf (BLZ 700 520 60)

Kath. Kirchenstiftung Mariä Heimsuchung Utting, Ludwigstr. 14, 86919 Utting
Konto-Nr. 151332, Sparkasse Utting (BLZ 700 520 60)

V.i.S.d.P.: Pfarrer Msgr. Heinrich Weiß, Ludwigstr. 14, 86919 Utting

Redaktion, Layout, Gestaltung:

Martin Elsässer, Richard Ferg, Evelyn Kraus, Marius Langer, Heinrich Weiß, Andrea Weißenbach

Titel-Gestaltung: Evelyn Kraus

Fotos:

S. 3: Andrea Weißenbach; S. 6 © Adveniat; S. 8: © Verlag Butzon & Bercker Kevelaer;

S. 9: © pfarrbriefservice; S. 14-18: © Katharina Ranftl; S. 19: Marius Langer;

S. 25: © Kindermissionswerk „Die Sternsinger“; S. 26f.: Andrea Weißenbach;

S. 30: Frauenbund Utting; S. 31: Gertrud Prömper.

Alle anderen verwendeten Fotos sind gemeinfrei.

Zitate und Verweise:

S. 5: Gisela Hommel, Der siebenarmige Leuchter, München 1976

S. 19: © www.gott.net – mit freundlicher Genehmigung des Autors

Texte, Zitate und Foto von Wilhelm Willms mit freundlicher Genehmigung des Verlages Butzon & Bercker, Kevelaer.

Literaturempfehlung: Wilhelm Willms: „Alle Nächte werden hell“.

Ausgewählte Texte. Topos plus Taschenbücher Nr. 584

Druck:

SENER-DRUCK GmbH, Bergstraße 3, 86199 Augsburg,
www.senser-druck.de

adeo - Das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf wurde klimaneutral gedruckt, mit mineralölfreien Bio-Farben und TÜV-zertifiziertem Ökostrom auf Papier aus forstwirtschaftlich kontrolliertem Waldanbau.



Gottesdienste und Veranstaltungen

Sonntag, 22. Dezember 2013 (4. Advent)

| | | |
|-----------|----------------------|----------------------|
| 16:00 Uhr | Schondorf, Seeanlage | Beginn Waldweihnacht |
| 16:00 Uhr | Utting, Campingplatz | Beginn Waldweihnacht |

Dienstag, 24. Dezember 2013 (Heilig Abend)

| | | |
|-----------|---------------------------|-------------------------------------|
| 16:30 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Feier der Geburt Christi für Kinder |
| 16:30 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Feier der Geburt Christi für Kinder |
| 22:30 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Christmette |
| 22:30 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Christmette |

Mittwoch, 25. Dezember 2013 (Weihnachten, Hochfest der Geburt des Herrn)

| | | |
|-----------|---------------------------|--|
| 10:00 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Festgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft |
| 17:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Weihnachtsvesper für die Pfarreiengemeinschaft |

Donnerstag, 26. Dezember 2013 (Zweiter Weihnachtstag, Stephanus)

| | | |
|-----------|---------------------------|--|
| 09:00 Uhr | St. Ulrich, Holzhausen | Pfarrgottesdienst |
| 10:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Festgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft Im Anschluss an den Festgottesdienst Einzelsegnung der Kinder |

Dienstag, 31. Dezember 2013 (Silvester)

| | | |
|-----------|---------------------------|----------------------|
| 16:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Jahresschlussandacht |
| 17:30 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Silvesterkonzert |

Mittwoch, 01. Januar 2014 (Hochfest der Gottesmutter Maria)

| | | |
|-----------|---------------------------|--|
| 10:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Festgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft |
|-----------|---------------------------|--|

Sonntag, 05. Januar 2014

| | | |
|-----------|---------------------------|---|
| 09:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger |
| 09:00 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger |

Montag, 06. Januar 2014 (Hochfest der Erscheinung des Herrn)

| | | |
|-----------|-------------------------|--|
| 10:00 Uhr | Heilig Kreuz, Schondorf | Festgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft |
|-----------|-------------------------|--|

Vorschau:

Sonntag, 26. Januar 2014

| | | |
|-----------|-------------------------------|--|
| 18:00 Uhr | Evang. Christuskirche, Utting | Ökumenischer Gottesdienst in der Woche für die Einheit der Christen |
|-----------|-------------------------------|--|

Donnerstag, 06. Februar 2014

| | | |
|-----------|------------------|--|
| 20:00 Uhr | Pfarrheim Utting | Pfarrversammlung für die Pfarreiengemeinschaft |
|-----------|------------------|--|

Sonntag, 04. Mai 2014

| | | |
|-----------|------------------------|-------------------------|
| 10:00 Uhr | Heilig Kreuz Schondorf | Feier der Erstkommunion |
|-----------|------------------------|-------------------------|

Sonntag, 18. Mai 2014

| | | |
|-----------|---------------------------|-------------------------|
| 10:00 Uhr | Mariä Heimsuchung, Utting | Feier der Erstkommunion |
|-----------|---------------------------|-------------------------|

Freitag, 27. Juni 2014

| | | |
|-------------|-------------------------------|---------------------------|
| 20 – 24 Uhr | Schondorf, Utting, Holzhausen | Nacht der offenen Kirchen |
|-------------|-------------------------------|---------------------------|

Kaschubisches Weihnachtslied

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärest auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärest du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!
Müsstest eine Schaffellmütze tragen,
blauen Mantel von kaschubischem Tucho,
pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eig'nen Gurt gegeben,
rote Schuhchen für die kleinen Füße,
fest und blank mit Nägelchen beschlagen!
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten,
früh am Morgen weisses Brot mit Honig,
frische Butter, wunderweiches Schmorfleisch,
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

Gänsefleisch und Kuttelfleck mit Ingver,
fette Wurst und goldnen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig!
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh, wir wären alle fromm geworden,
alle Knie würden sich dir beugen,
alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
sonntags nie ein trunkner Schädel bluten, -
wärest du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!

Werner Bergengruen